

Das heilige Wasser.

„Jufus, der Scherbetverkäufer, hatte die arme Zuleita angefaßt, weil sie...

„In ihrer Trostlosigkeit klagte die junge Frau endlich ihren Kummer...

„Überglücklich zahlte Zuleita, ließ nach Hause und nahm, als bald nachher...

Zukunftsbilder Alexander Dumas'.

„Man schreibt aus Paris: Zu den Ahrenden Rathgebern, welche die einzige Zeit...

„Dumas stellt eine Aera allgemeinen Friedens und allgemeiner Freiheit in Aussicht...

„Sie will Widerspruch. Frau: „Mann, hast Du dem Keilner ein Trinkgeld gegeben?...

„Ein geängelter Mann. Refe: „Sage mal, Enkel, künftighin Du mir...

„Sage mir doch, Ben Affia. Sage mir, was trinkt Du lieber?...

Der schäbsterne Emil.

„Guten Tag, Frau Schmittelind, rief der Maler Adrian Floré, seinen breitanbigen, weichen Filzhut ziehend...

„Der Maler hatte lachend ihrer Arbeit zugehört; die Frau aber meinte: „Ja, leben Sie, Kleinlichkeit ist mein Element...

„Will's mir gesagt sein lassen,“ meinte dieser, indem er, ergrötzt durch die praktische Lebensphilosophie...

„Der junge Gymnasiallehrer wurde feuerroth, und als der Maler das geborgene, sprang er auf und rief, bevor jener noch geantwortet hatte...

„Die Beiden waren seit den Kinderjahren befreundet, und Floré hatte von jeher gegen den Mentor des um einige Jahre jüngeren Genossen gespottet...

„Nur rubig Blut,“ mahnte Floré aber ganz gelassen. „Die Epistel bleibt in meiner Tasche, bis sie in den nächsten Briefkasten wandert...

„Sei jetzt zunächst die Sammetpöfchen und lustig mental,“ dachte er, indem er, „Dereim“ rief.

„Sehr liebhaft war jedoch seine Lebensrechnung, als die Eintretende ganz und gar nicht dem Bilde entsprach, das seine Phantasie nach Kerstlein's Schilderung...

„Nichts da, Freunden,“ fiel ihm der Maler energisch in's Wort. „Die Sache muß noch heute ein Ende nehmen...

„Mit welcher Schönen nicht Du denn in Correspondenz, Schäbsterne?“ forschte der Maler neugierig. Die Briefadresse richtete offenbar von einer Damenhand her...

„Der Freund marmelte aber nur einige unverständliche Worte und reichte ihm mit gerunzelter Stirn den Brief hin. Er lautete: „Sehr geehrter Herr Doktor!...

„Der Maler schüttelte erntend den Kopf. „Was hast Du mit Flora Siebmacher, verapptet Don Juan; wer ist dieses Weib?“

„Flöre pfiff durch die Zähne. „Und was hast Du für eine Rechnung mit einander zu belegen?“

„Nur rubig Blut,“ mahnte Floré aber ganz gelassen. „Die Epistel bleibt in meiner Tasche, bis sie in den nächsten Briefkasten wandert...

„Nur rubig Blut,“ mahnte Floré aber ganz gelassen. „Die Epistel bleibt in meiner Tasche, bis sie in den nächsten Briefkasten wandert...

„Sei jetzt zunächst die Sammetpöfchen und lustig mental,“ dachte er, indem er, „Dereim“ rief.

„Sehr liebhaft war jedoch seine Lebensrechnung, als die Eintretende ganz und gar nicht dem Bilde entsprach, das seine Phantasie nach Kerstlein's Schilderung...

„Nichts da, Freunden,“ fiel ihm der Maler energisch in's Wort. „Die Sache muß noch heute ein Ende nehmen...

„Er soll Ihnen wohl einen kleinen Vortrag über den Unterschied zwischen den heidnischen Göttern Amor und Hyman halten?“

„Sie haben mir noch nicht gesagt, mit wem ich das Vergnügen habe.“ Adrian Floré verbeugte sich und nannte seinen Namen.

„Ihnen zu dienen.“ „Ich habe namentlich das Damen-Bildniß bewundert. Es ist so lebendig und frisch gemalt. Ich kenne das Original nicht, aber man hat beim Betrachten des Bildes das Gefühl: so muß das Urbild aussehen, das der Künstler gezeichnet hat...

„Was wollen Sie damit sagen? Ich verstehe Sie nicht.“ „Ich, schöne Flora, thun Sie doch nicht so! Der Emil hat mir ja Alles gesagt.“

„Dabei beugte er sich vor, um seinen Arm um ihre Taille zu legen. In demselben Augenblick erhielt er eine schallende Ohrfeige auf die rechte Wange. Die Dame wich zur Seite und blidte mit jähem Entsetzen auf den Maler. Dieser rief sich die getroffene Stelle und mußte dabei an das Recept zur Erloschung der Gefühlsjünger Damen denken, das er gestern dem Freunde angegeben.

„Alle Wetter, haben Sie aber eine Schlagfertigkeit!“ brumte er dann. „Sie genügt wenigstens, zu Zudringliche abzuertigen,“ entgegnete sie streng und setzte, zur Thür gehend, noch hinzu: „Empfehlen Sie mich unbekannterweise dem Herrn Doctor und sagen Sie ihm —“

„Um Gottes willen,“ fiel ihr Floré bittern in's Wort, denn es ist jetzt unheimlich leicht im Gemüthe wurde. „Sie sind nicht Fräulein Flora Siebmacher?“

„Nein, die bin ich nicht, und die keine ich auch gar nicht. Wie kommen Sie zu der Frage?“

„Sie sehen mich untröstlich — ich binde tausend Mal um Verzeihung, gnädiges Fräulein,“ stöhnte der Maler. „Beweisen Sie mir noch einen Augenblick, um eine Aufklärung meines Verhältnisses entgegenzunehmen! Sie dürfen nicht so von mir gehen!“

„Ihre so hochgeschätzte Keuschheit abzuhalten. Wie ein todtnieder Mann lag er die Treppe zu Emils Zimmer nieder empor und warf sich dort der Länge nach auf das Sopha, auf dem liehoben noch sie gefesselt hatte, die er nie wieder sehen durfte, wenn er ein Ehrenmann bleiben wollte. Er v. Sant in tiefes Grübeln.

„Möglich ward die Thür aufgerissen, und freudestrahlend erschien Emil Kerstlein auf der Schwelle. Seine Miene veränderte sich aber etwas, als er den Freund so niedergebückt da sah. Er fragte er besorgt. „War Flora hier?“

„Nein,“ entgegnete der Maler, „nur eine Dame, Frau Herweg, ist dagewesen, die mit Dir wegen ihres Sohndens sprachen wollte.“

„Ach ja, ich habe den Kleinen der hübschen Wittne in meiner Klasse.“ Floré sprang auf, daß der Tisch beinahe umfiel, und packte den Freund bei beiden Schultern. „Wittne sagst Du — Wittne, ist das wahr?“ rief er. „Du gibst mir das Leben wieder!“

„Ja, ja!“ entgegnete der Gymnasiallehrer, der argwöhnlich, sein geheimer Mentor habe vorher etwas stark geschrieben. Frau Herweg war die Wittne eines Bankiers. Man hatte sie als blutjunges Ding mit dem schon älteren Manne verheiratet, der aber nach Jahresfrist starb.

„Du bist ein Goldmensch — aber verzeihe, daß ich mich jetzt erst nach Deinen Angelegenheiten erkundige. Also wie ist Alles abgelaufen?“

„Ausgezeichnet, Franz,“ sagte Kerstlein, „ich werde freudevoll. „Agnès ist meine geliebte Braut, die Allen einverwandten, und Alle laden Dich, den bewährten Freund und Rathgeber, ein, sofort mit zum Verlobungsmahle zu kommen.“

„Ja, was geschieht aber mit Flora Siebmacher?“ meinte Floré bedeutend. „Das ist mir ganz egal,“ rief Emil, „der jetzt alle Schüchternheit verloren zu haben schien, ordentlich übermüthig.“

„Das war in der That viel Lärm um nichts,“ schmunzelte Kerstlein. „Sag das nicht,“ protestirte der Maler. „Ohne jenen mißverständlichen Brief hätte ich ja nimmermehr mein Glück gefunden, das ich mir nun zu erretten hoffe.“

In Oafen.

Die Sonne lachte so heiter herab und säumte die weißen Segel der großen Seeschiffe und die braunrothen der Fischerboote mit goldenen Streifen ein...

„Nur eine Wolke sahen die Passanten, die am Hafen neugierig herumschlichen, und diese war schmer zu entdecken, denn diese Wolke stand nicht am Firmament, sondern auf der Stirn eines Mannes, der theilnahmslos auf dem Quai dahinschlief. Seine Gewänder hatten einen grünlich-gelben Schimmer zu tragen — das häßliche und vielgefaltete Treiben an den Piers und auf dem breiten Hafenboden selbst schien heute lebendiger, fröhlicher als sonst — kurz, es war ein so schöner Sommertag, wie es nur je einen im Jahre gegeben hatte.“

„So sonnig die Augenwelt — so trüb waren die Gedanken, die den Einjamen erfüllten. Hans Volten hatte Tage des Ganges geleben, wie er nun die Tage der Noth bitter kennen gelernt hatte. Alle, die ihn liebten, und die er geliebt hatte, waren tot — und irrende Menschen — er hatte die Hartbarkeit der Welt in zwei Welten schauernd kennen gelernt!“

„Drüben hätte er an den Straßenenden verhungern können. So war er mit dem letzten Gelde auf dem Plage des Schiffes zurückgekommen. Inzwischen drei Tage nur langte seine Vaarschaft. Und diese drei Tage hatte er redlich ausgekostet, um irgend eine Stelle, eine Unterkunft zu suchen! Nichts! Eine einzige Mark hatte er noch in der Wespentage und heute war er, wenn sie dahingeflogen war, obdachlos und ein Bettler.“

„Die heitere, lachende Sonne — sie vermochte nicht die schwarzen Gedanken, die in ihm keimten und wuchsen, zu zerstreuen und sie zu lichten zu machen. Da unten die trübe Fluth mit ihrer verführerischen Tiefe — wie Viele wohl hätten schon im Laufe der Jahre, wenn sie jetzt all ihr Geld anvertraut, indem sie sich selbst im wilden Sprunge die anvertrauten, wie Viele!“

„Hans Volten schüttelte sich, als er hier just hinunterblidte. Abfälle und Klümpchen, die man von den hier verlaufenen Schiffen einfach über Bord geworfen hatte, schwammen auf der Oberfläche, umgeben von einer Schaar kleiner und größerer Fische, die sich um die Bissen drängten. „Brrr! Nein, wenn es sein müßte, dann weiter hinaus, dort, wo die letzten Rollen sich in die hier schon in Wellen dahinschwappenden Fluthen strecken — dort, wo schon der Wind von der See herinweht, dort mochte es dann sein —“

„Wieder ein vergeblicher Versuch! Die Stelle ist besetzt!“ Wandend schritt er aus dem Comptoir. Und doch war's nur die bescheidene Stelle eines Comptoirdieners gewesen, um die er gethan. Die Fische brannten ihm — eine Mühseligkeit, eine Gleichgültigkeit gegen Alles überkam ihn und zugleich machte sich ein qualvoller Hunger bei ihm geltend.“

„Ja so — er hatte ja noch ein Geldstück — die stolze Summe von hundert Pfennigen. Damit konnte er noch fast werden und seinen brennenden Durst löschen. Und so trat er in eine der kleinen Schiffschuppen am Hafen, um für wenige Pfennige Bruch und Brod und einen Trunk süßen Weins zu verlangen.“

„Das lag die eben erschienene Nummer des größten Blattes der gewaltigen Handelsstadt. Mechanisch griff er danach. Aber er sah gar nicht auf die Rubrik der „verlangten Personen“, ihn verlangte,“ das doch Niemand, auf den localen Theil Harkel sein Auge, um fast ohne jedes Interesse Zeile für Zeile in sich aufzunehmen.“

„Ihm mit dem Kopfe, als Hans Volten zu ihm herantrotzte und sagte: „Mann ich für eine kurze Weile ein Boot haben? Ich möchte mit dem großen Ostindienfahrer dort drüben einmal genau ansehen. Ich verzeihe mit dem Boot umzugehen!“

„Der Mann löste die Kette und Hans stieg ab. Er hatte nicht die Unwahrheit gesagt: er verstand wirklich die Rubrik zu führen und die leichte Felle, doch, von seinen kräftigen Ruderschlägen getrieben, prächtlich durch die Fluth.“

„Der Vermietter sah dem sich entfernenden Boote eine Stunde lang nach und nicht wie heifällig. „Witten im Hafen fast lag das große fünfmalige Vollschiff, das gestern erst nach langer Fahrt von Ostindien kommend eingelaufen war. So abgelehrt Hans Volten auch schon von Allem war, was ihn umgab, ein flüchtiges Interesse that doch in ihm auf, als er an dem riesigen Schiffskörper, der bei all' seiner Größe doch gefällige Linien zeigte, langsam vorbeifuhr.“

„Und dann kam sie wieder über ihn — die trostlose Verzweiflung — mechanisch tauchte er seine Ruder ein, die langen Schiffsseile rechts und links entfernten sich von ihm, die beiden weißen Arme der Molen noch streckten sich zu beiden Seiten von ihm aus, der Klaffen schaukelte und hob und senkte sich, die kleinen Wellen süßigen klatschend an seine Seitenflächen — hier sollte es sein.“

„Langsam zog Hans die Ruder ein und nahm sie in's Boot. Rude schaute er um sich, als er sich erhob — da, heiliger Gott, was war das? Neben ihm, dicht neben dem Boot — hob sich da nicht aus den Wellen ein blaßes, feines, zartes Mädchenkind, mit großen geschneiten Augen —“

„Ein erstickter Schrei der Ueberraschung war's, den Hans ausstieß. Er bog sich weit über den Rand des Bootes, zu weit, denn im nächsten Momente kenterte das Beselbe und er lag in der Fluth. Aber da neben ihm — die Ertrinkende!“

„Die einzige Sekunde hatte aus dem Selbstmörder einen Retter gemacht. Ein Griff, und die wie leblose Gestalt war von seinen beiden Armen umspannt — ein mächtiger Ruck nach Höhe drang nach dem rechten Ruderschiff hinüber, wo hier bereits Menschen ansammelten, die neugierig und ängstlich zugleich herüberstarrten — und nun begann Hans, mit seiner Last im Arm, die ihm in diesem Augenblick fast leicht erschien, der Mole zuzuschwimmen. Mit dem letzten Ausstoße aller Kräfte seines von Noth und Entbehrung geschwächten Körpers —“

„Immer schwerer ward sein Kampf, — immer schwächer sein Ruf nach Hilfe — dort drüben stieg endlich ein Boot ab und näherte sich, dem rathlosen Ruderschiffen getrieben. Mechanisch nur kämpfte er noch gegen die Wellen, die ihn herabjagten. Aber seine leblose Last hielt er fest. Da rauschte das Boot heran, feste Hände packten ihn und die Gestretzte und dann — schüttelte er helles frohliches Lachen durch die Luft. Hans verlor die Augen noch einmal aufjuthun, aber die Lider sanken — eine tiefe Ohnmacht umfieng ihn.“

„Die Abendblätter brachten eine seltsame Notiz. Die Modifur der Madame Zephyrine war von einem unbekanntem Manne, in dem Wagnis, es sei eine wirkliche Frauengefährdung, draußen vor dem Hafen „gerettet“ worden. Dabei aber wäre der Retter, der jetzt noch krank im Stadthospital liege, selbst fast ertrunken.“

„Am anderen Morgen fragte eine schlante in Schwarz gekleidete Dame von einigen dreißig Jahren im Stadthospital nach dem Herrn, von dem die Zeitungen gestern das und das geschrieben. Man führte sie in den Saal, wo auf einem Bette bleich und in unruhigem Schummer Hans Volten lag. Das seine Antlitz des Schummernden schien auf die Dame einen seltsamen Eindruck zu machen. Sie begab sich zum Hospital-Inspector und hatte mit ihm eine längere Unterredung.“